

Reserven und Motivation sind aufgebraucht

Schuldner- und Insolvenzberatung des Caritas-Verbands erwartet künftig eine noch größere Nachfrage

Von Jennifer Katz

Iserlohn. Nach einer kurzen Phase der Ruhe während des ersten Lockdowns 2020 verspürt das Team der Schuldner- und Insolvenzberatung des Caritas-Verbands nun einen stetig wachsenden Bedarf. „Zunächst hatten wohl alle mit sich selbst zu tun, mussten die Kinderbetreuung und andere Dinge regeln, außerdem hatten sie Hoffnung, dass im Sommer alles wieder normal läuft“, vermutet Heike Schlagner.

Auch durch die relativ schnell realisierten Maßnahmenpakete der Regierung – wie die Stundung von Mieten oder die Möglichkeit, Darlehens- beziehungsweise Kreditraten nach hinten zu schieben – seien viele noch optimistisch gewesen. „Von Möglichkeiten, Wasser-, Strom- oder Internetkosten später zu zahlen, haben die Wenigsten Gebrauch gemacht“, blickt Viola Herbel zurück. Doch während der vergangenen Wochen, da sind sich die Beraterinnen einig, seien die Anfragen enorm gestiegen. „Die Reserven und die Motivation sind einfach aufgebraucht“, sagt Viola Herbel. Vielen ihrer Klienten fehle schlicht und ergreifend die Perspektive.

Mittelschicht zunehmend von Schwierigkeiten betroffen

Waren es zu Beginn der Corona-Pandemie oftmals Kräfte beispielsweise aus der Gastronomie, die sich vorausschauend an die Schuldnerberatung gewandt hatten, weil sie mit Blick auf ausstehende Gehälter



Viola Herbel (li.) und Heike Schlagner von der Schuldner- und Insolvenzberatung des Caritas-Verbands sehen künftig noch mehr Bedarf.

FOTO: JENNIFER KATZ

und weiterlaufende Kredite vorbauen wollten, so seien es nun vermehrt Menschen aus der Mittelschicht, die vor der Insolvenz stehen.

Ein weiteres Problem seien die anfänglichen staatlichen Finanzhilfen für Corona-Geschädigte gewesen, die zwar einfach zu beantragen gewesen seien und schnell ausgezahlt wurden. Wer jedoch bereits im Vorfeld zahlungsunfähig gewesen sei, war dazu nicht berechtigt. Nun

resultieren daraus nicht nur die Rückforderungen der Hilfen, sondern auch noch Anzeigen wegen Insolvenz Betrugs.

462 Intensivberatungen im vergangenen Jahr

2019 waren es 441 Personen, die die Intensivberatung der Caritas genutzt hatten, im vergangenen Jahr bereits 462. Hinzu kommen noch diejenigen, die sich an der Krisen-

interventions-Hotline gemeldet oder um Pfändungsschutzkonto-Bescheinigungen gebeten hatten.

Nicht alle Fälle, die 2020 bearbeitet wurden, waren auf die Pandemie zurückzuführen. „Es stand schon vor Corona fest, dass die Insolvenzordnung geändert werden sollte. Die Restschuldbefreiung sollte nach drei statt vorher sechs Jahren gelten“, erklärt Viola Herbel. Mitte Dezember sei die Änderung rück-

wirkend zum 1. Oktober in Kraft getreten, was auch so manche Altschuldner dann motiviert hätte, sich bei ihr und ihren Kolleginnen zu melden.

„Es stand schon vor Corona fest, dass die Insolvenzordnung geändert werden sollte.“

Viola Herbel, Caritas-Schuldner- und Insolvenzberatung, über zusätzliche Anfragen

So hatte die Beratungsstelle durchgängig geöffnet, wenn auch nicht immer mit persönlichem Kontakt. „Für manche ging es ja um die Existenzsicherung, da haben wir die PKonto-Bescheinigungen beispielsweise an der Tür oder über den Briefkasten entgegen genommen“, sagt Viola Herbel. Gerade ihre Klientel ließe sich ungern auf Telefon- oder Videoberatungen ein, weil eben das persönliche Gespräch als deutlich zielführender und vertraulicher empfunden werde. Dennoch haben sich die Beraterinnen gleich zu Anfang der Krise für Videoberatungen schulen lassen, auch eigene Programme und Laptops seien dafür angeschafft worden.

Schon jetzt gibt es Wartezeiten für die Beratung, und ein Ende der Nachfrage ist aus Sicht von Viola Herbel und Heike Schlagner noch lange nicht absehbar.